

Protokoll zum Fachtag

Hannover
caritas
FORUM • DEMENZ

P Landesfachbeirat
Psychiatrie
Niedersachsen



HOCHSCHULE OSNABRÜCK
UNIVERSITY OF APPLIED SCIENCES

Grenzen überwinden: Schwer erreichbare Klientel im Spannungsfeld zwischen System und Gesellschaft

am 15. November 2023
von 10:00 bis 16:00 Uhr
an der Hochschule
Osnabrück, Campus Lingen

Tagesordnungspunkte:

10:30 Uhr Theatrale Eröffnung von André Voss & Team

Grußworte von Dr. Andreas Philippi und Dekan

11:00 Uhr Vorträge und Beispiele guter Praxis

– alle Präsentationen sind dem Protokoll angehängt

Alternde Gesellschaft (Prof. Dr. phil. Rosa Mazzola)

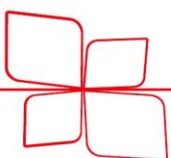
Herausforderungen in der Gerontopsychiatrie (Holger Geis,
aus Krankheitsgründen gehalten von Lisa Sander und Katja Nettelroth)

drei Projekte aus Niedersachsen stellen sich vor:

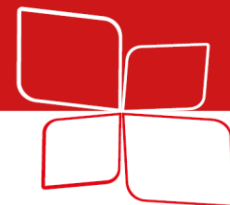
- **Präventive Hausbesuche in Zetel** (Joann Hagen)
- **ReKo im Emsland und Grafschaft Bentheim** (Hanna Reurik u. Stefanie Göcken)
- **Einzelfallhilfe als Krisenintervention in Hannover** (Lydia Köhler)

der niedersächsische Lösungsansatz (Karoline Adamski)

13:00 Uhr Mittagsimbiss



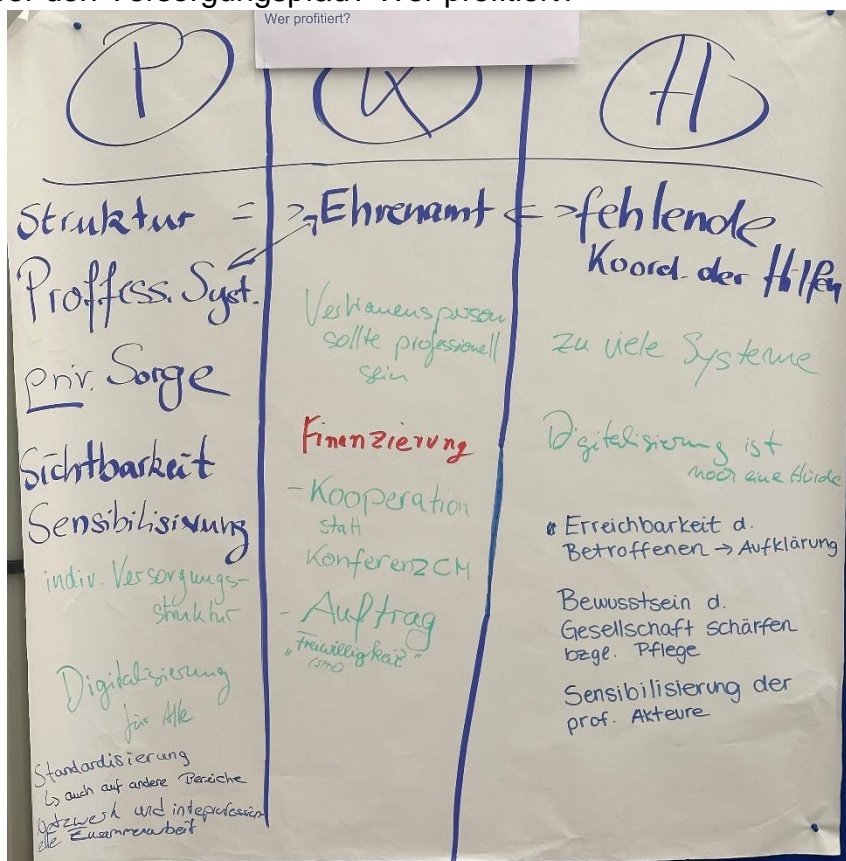
Hannover
caritas
FORUM • DEMENZ



14:00 Uhr Worldcafé

1. POTENZIALE, KRITIK UND HÜRDEN

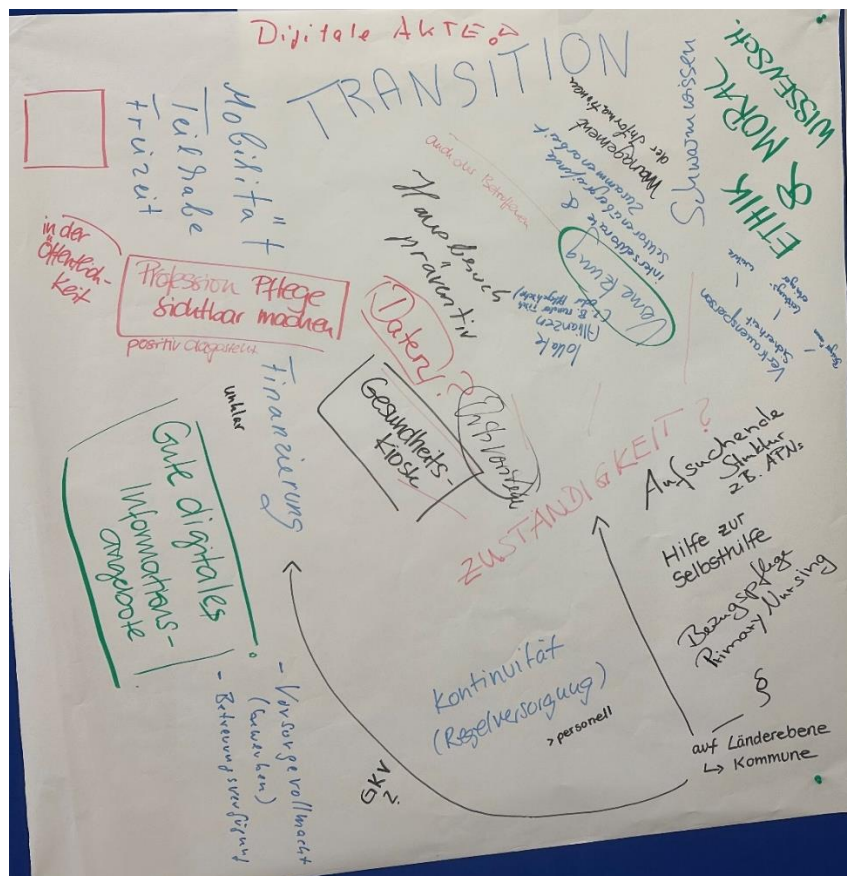
Potenziale, Hürden und Ideen / Kritik und Bedenken: Was denken Sie nach dem heutigen Fachtag über den Versorgungspfad? Wer profitiert?



Potentiale	Kompetenzen	Hürden
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Struktur ▪ Professionales System ▪ Priv. Sorge ▪ Sichtbarkeit ▪ Sensibilisierung ▪ Individ. Versorgungsstruktur ▪ Digitalisierung f. alle ▪ Standardisierung auch auf andere Bereiche ▪ Netzwerk und interprofessionelle Zusammenarbeit 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Ehrenamt ▪ Vertrauensperson sollte professionell sein ▪ Finanzierung ▪ Kooperation statt Konferenz CM ▪ Auftrag „Freiwilligkeit“ (SPN) 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Fehlende Koordinierung der Hilfen ▪ Zu viele Systeme ▪ Digitalisierung ist noch eine Hürde ▪ Erreichbarkeit der Betroffenen → Aufklärung ▪ Bewusstsein d. Gesellschaft bzgl. Pflege ▪ Sensibilisierung d. prof. Akteure



2. WEN ODER WAS BRAUCHEN WIR ZUR UMSETZUNG?
Welche Strukturen müssen entwickelt werden und wen braucht es dafür?

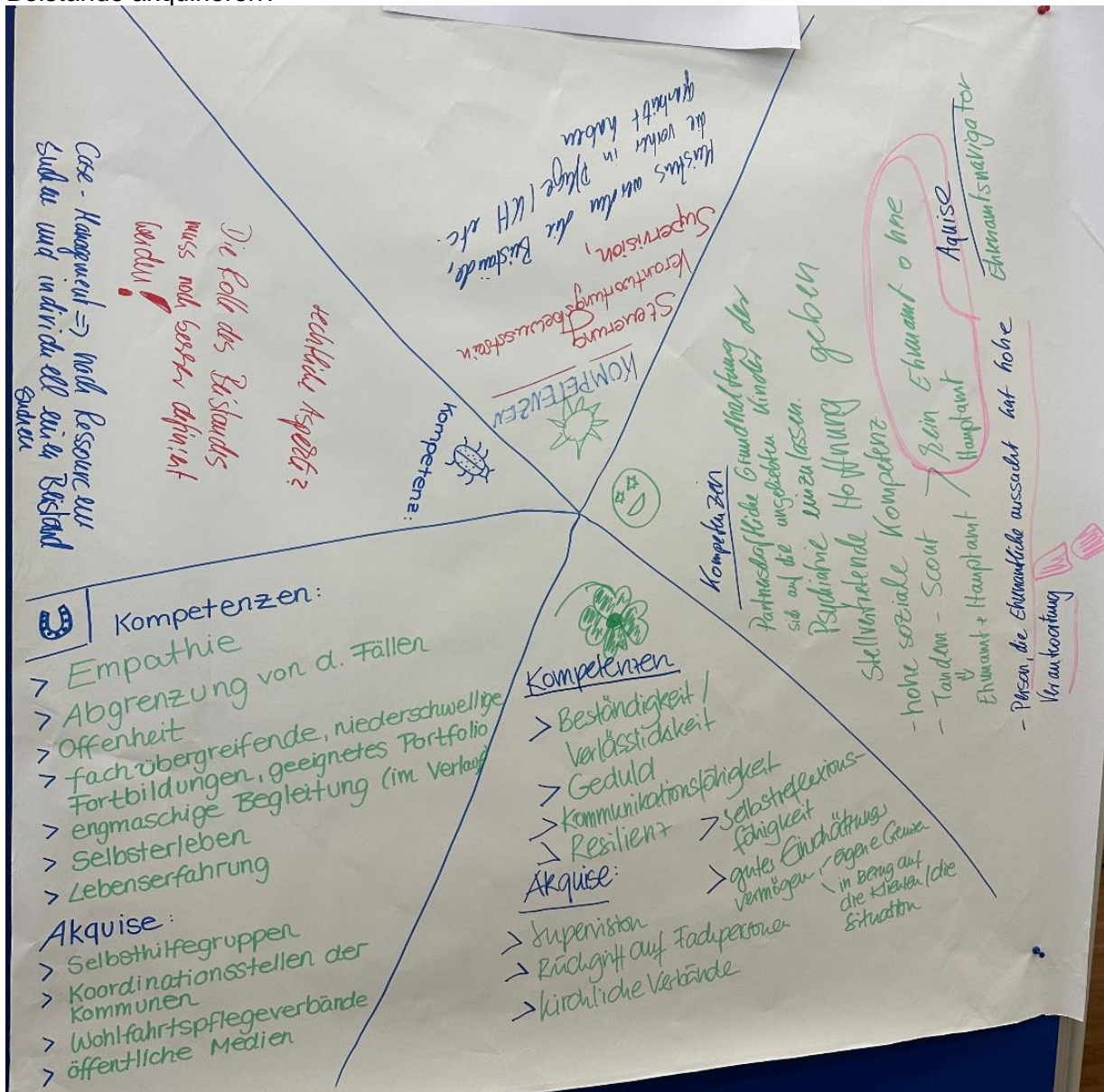


Notwendige Personen/ Akteure	Notwendige Sachverhalte/ Potentiale
Vernetzung intersektorale & Sektorenübergreifende Zusammenarbeit	Digitale Akte
Vernetzung auch der Betroffenen	Freizeit + Teilhabe + Mobilität
Lokale Allianzen (z.B. runder Tisch oder Pflegetisch)	Transition
Vertrauensperson Sicherheit: Bürger, Leistungserbringer, weitere	Schwarmwissen
Ortsvorsteher	Ethik & Moral Wissenschaft
§, Aufsuchende Struktur z.B. APNs	Profession Pflege sichtbar machen in der Öffentlichkeit, positiv dargestellt
Bezugspflege Primary Nursing	Management der Informationen
Kontinuität (Regelversorgung) > personell	Gutes digitales Informationsangebot
GKV?	Gesundheitskiosk
	Hausbesuch präventiv
	Daten?
	Vorsorgevollmacht (Bewerben); Betreuungsverfügung
	Auf Länderebene/ Kommune: Zuständigkeit? Finanzierung unklar
	Hilfe zur Selbsthilfe



3. BEISTAND

Vertrauensperson/ Ehrenamt/ Beistand - Welche Kompetenzen werden benötigt und wie kann man die Beistände akquirieren?



Anmerkungen von Katja Nettelroth (Moderation):

Die Rolle des Beistandes wurde von vielen sehr kritisch gesehen.

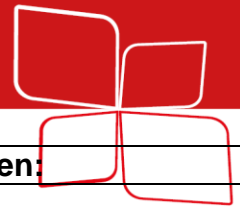
Viele waren der Meinung, dass man eine solche Rolle / Aufgabe nicht dem Ehrenamt zumuten könne. Das Ehrenamt dürfe nicht ausgebeutet werden. Wenn Ehrenamtliche eingesetzt werden, dann nur mit entsprechender Entlohnung. Aber eigentlich sei es Aufgabe von „Professionellen“.

Wenige waren der Meinung, es könne funktionieren, aber dann als Tandem-Funktion. **Kein Ehrenamt ohne Hauptamt. Es muss Unterstützung vom Hauptamt / „Professionellen“ geben.**

Und: Die Rolle des Beistandes muss noch besser definiert werden. Rechtliche Aspekte, Aufgaben, Überschneidungen zu anderen Rollen abgeklärt werden.

Weiter: Nach welchem Maßstäben sollen die Beistände ausgesucht werden?

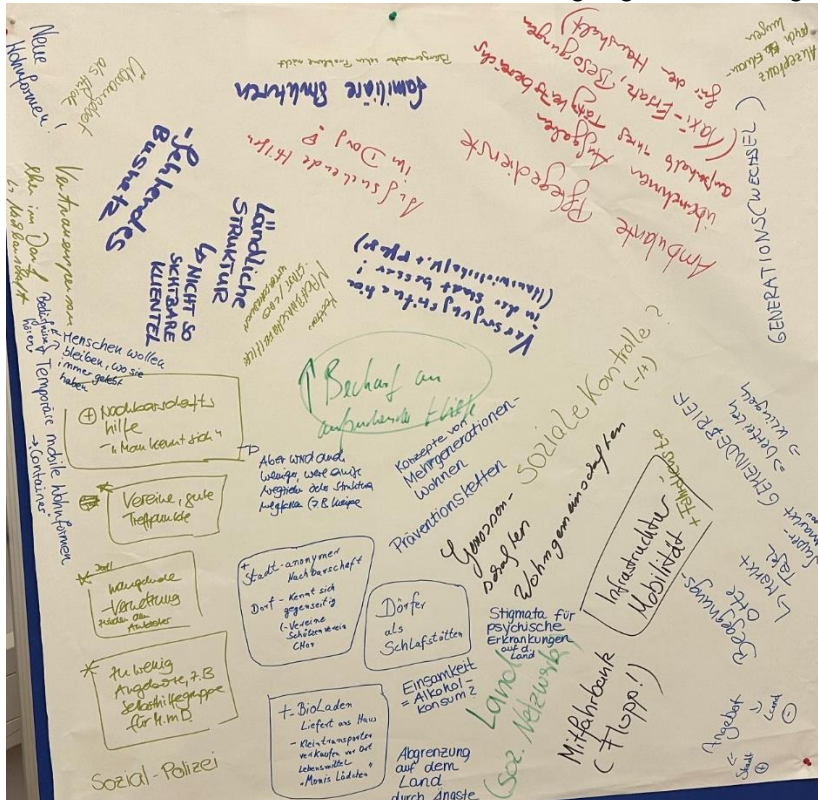
Gibt es einen Katalog, ein Schema zum abhaken, um Kompetenzen zu filtern?

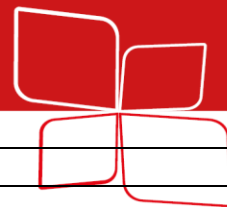


Notwendige Kompetenzen beim Beistand:	Hürden/Muss geklärt werden:
<ul style="list-style-type: none"> • Verantwortungsbewusstsein • Gut wären Beistände, die vorher in Pflege waren oder in sozialen Berufen waren • Partnerschaftliche Grundhaltung sich auf die ungeliebten Kinder der Psychiatrie einzulassen • Stellvertretende Hoffnung geben • hohe soziale Kompetenz • Beständigkeit/ Verlässlichkeit • Geduld • Kommunikationsfähigkeit • Resilienz • Selbstreflexionsfähigkeit • Abgrenzung von d. Fällen • gutes Einschätzungsvermögen: eigene Grenzen in Bezug auf die Klienten/ die Situation • Empathie • Offenheit • Lebenserfahrung 	Rechtliche Aspekte
	Rolle des Beistandes muss besser definiert werden
	Steuerung
	Supervision
	Tandem-Scout
	Kein Ehrenamt ohne Hauptamt!
	Person, die Ehrenamt aussucht, hat hohe Verantwortung
	Akquise: <ul style="list-style-type: none"> • Rückgriff auf Fachpersonen • kirchliche Verbände • Selbsthilfegruppen • Koordinationsstellen d. Kommunen • Wohlfahrtspflegeverbände • öffentliche Medien
	Ehrenamtsnavigator
	fachübergreifende, niederschwellige Fortbildungen, geeignetes Portfolio
engmaschige Begleitung (im Verlauf)	

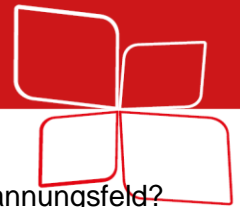
4. STADT/LAND

Welche Unterschiede bestehen zwischen städtischem und ländlichem Raum? Welche regionalen Besonderheiten der Klientel und der Versorgungsstrukturen gibt es?



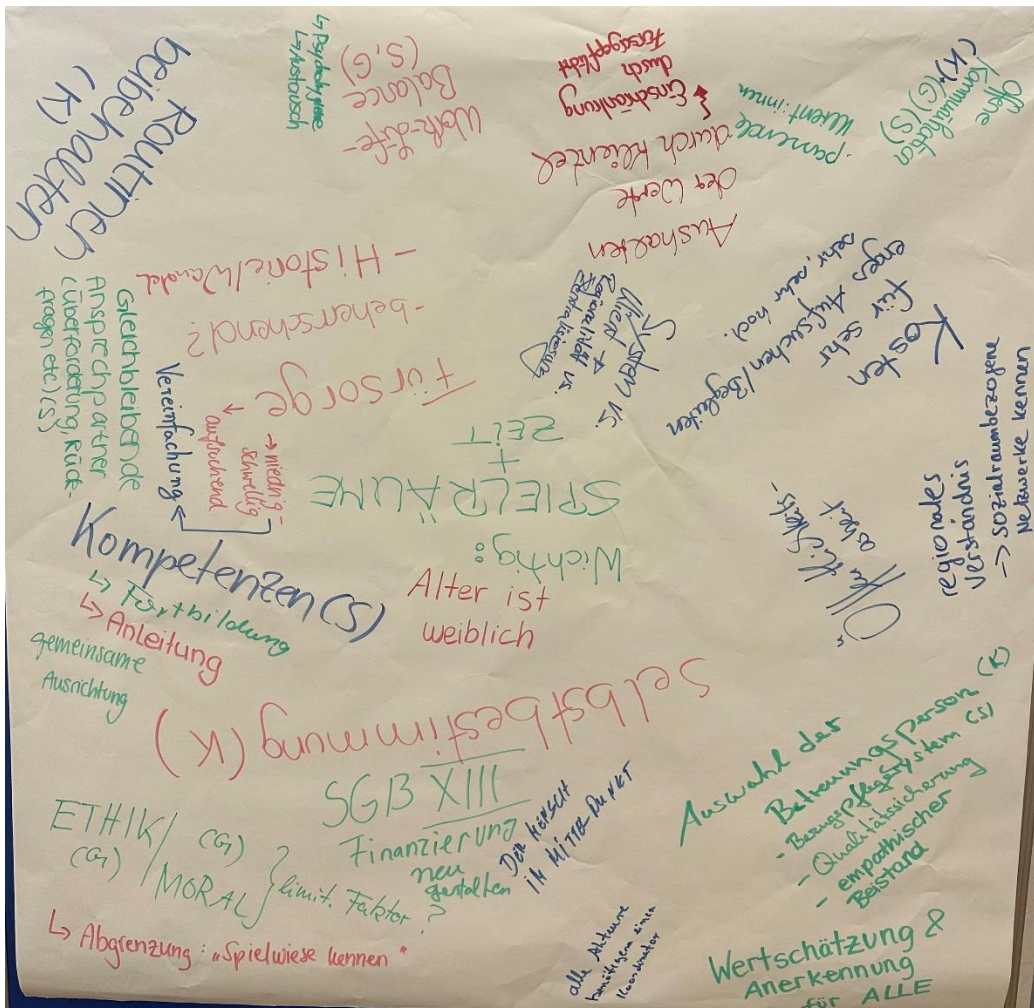


	Stadt	Land
Grundlegendes	Bedürfnisse hören! Menschen wollen bleiben, wo sie immer gelebt haben.	
Vorteile/ Positives/ Potentiale	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Anonyme Nachbarschaft ▪ Angebot: Stadt „+“ ▪ Begegnungsorte: Markt + Tafel + Supermarkt 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Soziale Kontrolle (+/-) ▪ Nachbarschaftshilfe Stadt/Land unterschiedlich ▪ familiäre Strukturen besser ▪ Dorf: kennt sich gegenseitig (Vereine, Schützenvereine, Chor) ▪ Land (soz. Netzwerk) ▪ Gute Treffpunkte in Vereinen
Nachteile/ Negatives/ Herausforderungen	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Überangebot als Hürde ▪ anonyme Nachbarschaft 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Dorf als Schlafstätten ▪ Generations(wechsel) ▪ Angebot: Land „-“ ▪ Zu wenig Angebote z.B. Selbsthilfegruppe für Menschen mit Demenz ▪ Ambulante Pflegedienste übernehmen Aufgaben außerhalb des Tätigkeitsbereichs ▪ mangelnde Vernetzung der Anbieter ▪ Fehlendes Busnetz ▪ Infrastrukt. Mobilität + Fahrdienste ▪ Mitfahrbank (Flopp!) ▪ Soziale Kontrolle (+/-) ▪ „Sozial-Polizei“ ▪ Einsamkeit = Alkoholkonsum? ▪ Abgrenzung auf dem Land durch Ängste ▪ Stigmata für psych. Erkrankungen auf d. Land ▪ Ländliche Struktur ⇒ nicht so sichtbare Klientel ▪ Bürgermeister sehen Probleme nicht
Ideen	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Konzepte von Mehrgenerationen-Wohnen ▪ Präventionsketten 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Neue Wohnformen! ⇒ Temporäre mobile Wohnformen: Container ▪ Konzepte von Mehrgenerationen-Wohnen ▪ Genossenschaften, Wohngemeinschaften ▪ Bioladen liefern ans Haus / Kleintransporter verkaufen vor Ort Lebensmittel „Monis Lädchen“ ▪ Gemeindebrief: verteilen, klingen ▪ Präventionsketten

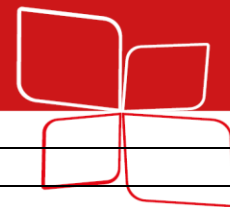


5. SYSTEM/ GESELLSCHAFT/ KLIENT

Welche Bedürfnisse und Bedarfe haben die einzelnen Akteur:innen in diesem Spannungsfeld?



System	Gesellschaft	Klient
Work-Life-Balance	Work-Life-Balance	
Psychohygiene/ Austausch		
Aushalten der Werte durch Klientel vs. Einschränkung durch Fürsorgepflicht	Aushalten der Werte durch Klientel vs. Einschränkung durch Fürsorgepflicht	
		Routinen beibehalten
„passende“ Klient:innen		
offene Kommunikation	offene Kommunikation	offene Kommunikation
Gleichbleibende Ansprechpartner:innen (Überforderung, Rückfragen etc.)		
Fürsorge: beherrschend? Historie/ Wandel, niedrigschwellig aufsuchend ⇒ Vereinfachung	Fürsorge: beherrschend? Historie/ Wandel	



Wichtig: Spielräume + Zeit		
	Alter ist weiblich	
System vs. Klient ⇨ Regionalität vs. Zentralisierung		
Kosten für sehr enges Aufsuchen/ Begleiten sehr, sehr hoch		
Öffentlichkeitsarbeit		
regionales Verständnis ⇨ sozialraumbezogene Netzwerke kennen		
		Selbstbestimmung
Kompetenzen: Fortbildung, Anleitung, gemeinsame Ausrichtung		
SGB XIII Finanzierung neu gestalten?		
Ethik/ Moral ⇨ limitierender Faktor? ⇨ Abgrenzung: "Spielwiese kennen"	Ethik/ Moral	
der Mensch im Mittelpunkt		
alle Akteure benötigen einen Kordinator		
Betreuungspflegesystem, Qualitätssicherung/ empathischer Beistand		Auswahl der Betreuungsperson
Wertschätzung & Anerkennung für Alle	Wertschätzung & Anerkennung für Alle	Wertschätzung & Anerkennung für Alle

15:30 Uhr Improvisierte Vorstellung der Ergebnisse

Gedicht von André Voss:

Am Busbahnhof von Zetel treffen sich Jäger und Bär,
heute ist Party und ich muss arbeiten, da läuft doch irgendwas verkehrt.

Sozialstation, Mehrgeneration, Begegnungszentrum Kaffeehaus,
bei präventiven Hausbesuchen gibt der Bürgermeister einen aus.

Wann ist der Fall ein Fall?

Ab in den Urwald, Sturzprophylaxe in turbulenten Zeiten,
ReKo möchte Akteure vernetzen, pfeilt an digitalen Fertigkeiten,
jeder Mensch hat seine Besonderheiten.

Gestärkt aus der Krise, es braucht Teams mit Expertise, Rattenschwanzproblemanalyse,
sozialpsychiatrische Partnerbesuchsdienste, Duo Schulungen für die Psyche.

Hohe Kosten und viele Ressourcen, akute Krisen, Polizei, Rettungsdienste und dann wieder Endstation
Psychiatrie. Das schwer erreichbare Klientel biegt das System an seinen Grenzen, die kommunale



Unterstützungskonferenz baut an den Schnittstellen Brücken, Vertrauenspersonen kommen aus ihren Verstecken, der Versorgungspfad ist genauso einfach wie genial.

Der Glücksspiel-Fördertopf ist unser, sie machen und wir unterstützen!

Gemeindegeschwester 2.0, aber erstmal Pause voll feuriger Chili sin Carne und dann rein in die Workshops mit frischem Kaffee und Banane.

Auch wenn die Finanzierung unklar bleibt, wir brauchen Leute, die motiviert sind, die wiederum benötigen mehr Wertschätzung, es auf die Kommunen abzuwälzen ist zu einfach!

Die Menschen werden immer älter,
der Planet wird immer heißer und die Herzen immer kälter?

Das glauben wir nicht, wir wollen Sichtbarmachung, Öffentlichkeitsarbeit, Licht trotz Schatten,
Verbindungen schaffen zum unsichtbaren Klientel auf dem Lande.

Die ungeliebten Kinder der Psychiatrie benötigen Innovationen und Fantasie.

Ihr pfeift die Zukunftsmelodie auf dem Versorgungspfad der Selbstbestimmung, digitale
Bewusstseinschärfung der Gesellschaft, die Sozialpolizei steht in partnerschaftlicher Grundhaltung im
Gesundheitskiosk und verteilt Fürsorge.

Dialog der Generationen im Paradigmenwechsel der Zeit, ihr habt schon jetzt sehr viel bewegt, das System
braucht Rotation, weil dem Helfen etwas vom Ursprung innewohnt und menschlich herzlich sein sich immer
lohnt.

Pro-aktiv, interprofessionell und interdisziplinär,
dann ist das Leiden halb so schwer.

16:00 Uhr Verabschiedung

Veranstalter und Protokollant:

Gerontopsychiatrisches Kompetenzzentrum & Landesfachstelle Demenz

Caritas Forum Demenz

Vahrenwalder Str. 271

30179 Hannover

Tel: 0151 580 750 06

E-Mail: forumdemenz@caritas-hannover.de

In Kooperation mit



Gefördert durch:



Niedersächsisches Ministerium
für Soziales, Arbeit, Gesundheit
und Gleichstellung